

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 19

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN

Darf ich reden — soll ich schweigen!

Lieber Briefkastenonkel!

Zu beiliegender Nummer des «Aargauer Tagblatts» kannst Du Dir sicher einen lustigen Vers machen!

Herzliche Grüsse

X.

Die Nummer enthielt den Bericht über die letzte Sitzung des Großen Rats des Kantons Aargau im Amtsjahr 1939/40 vom 18. März folgenden Inhalts:

Nachdem der Vorsitzende diverse Eingänge bekannt gegeben hat, kommt es noch vor Behandlung des ersten Traktandums zu einem eher heiteren Zwischenfall. Hunziker, Jb., Kirchlerrau, bezeichnet es als provokatorisch, daß das bekannte Plakat «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat» im Ratssaal aufgehängt worden ist. Er wird darin von Nationalrat Dr. A. Schmid, soz., Oberentfelden, kräftig unterstützt, welcher sein besonderes Steckpferd reitet, als er ausführt, daß das freie Ausspracherecht im Rat gewahrt werden müsse. Er verlangt, nachdem der Vorsitzende bekannt gegeben hat, daß die Regierung für die Aufhängung des Plakats verantwortlich ist, daß das Plakat entfernt werden müsse, da im Großratssaal nicht die Regierung, sondern die Großräte zu bestimmen hätten.

Unter großer Spannung der Anwesenden wird zur Abstimmung geschritten. Für Entfernung des Plakats stimmen geschlossen die Sozialdemokraten und die Jungbauern, dazu vereinzelte Mitglieder der anderen Fraktionen. Mit Gelächter wird nach der Abstimmung das Resultat zur Kenntnis genommen: der Rat hat sich mit 63 gegen 62 Stimmen entschlossen, das Plakat nicht zu entfernen.

Wie Nationalrat Dr. A. Schmid später unter allgemeiner Heiterkeit mitteilt, soll das Plakat keineswegs von der Regierung, sondern vom Großratsabwart aufgehängt worden sein, der seine Wirkung habe ausprobieren wollen.

Lieber X.!

Der Abwart kann mit der Wirkung, mit der des Plakats und seiner eigenen zufrieden sein, scheint mir. Denn alle, die sozusagen regierungstreu gegen die Entfernung gestimmt haben, haben sich damit auch als abwartstreu erwiesen. Und alle, Abwart, Regierung und Bundesrat werden das Ergebnis mit Wohlwollen betrachten, — denn je weniger gesprochen wird, desto weniger kann kritisiert werden, und wer sich den Maulkorb selbst vorbindet, dem braucht man ihn nicht anzuhängen. Im Kan-

ton Aargau scheint man auf dem rechten Weg zum gewünschten Idealzustand zu sein, der vom «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat» über «Wer schweigt, nützt der Heimat» bis zum «Wers Maul überhaupt nicht mehr aufmacht, ist der vorbildliche Bürger» führt. Wer den Abwart nicht ehrt, ist den Großrat nicht wert!

Herzliche Grüsse

Briefkastenonkel.

Gemüt

Lieber Spalter!

Im Schnellzug Olten-Zürich komme ich mit einer holden Blondin ins Gespräch. Diese kommt aus dem Solothurnischen und erzählt mir folgendes:

«Ich habe mich da auf ein Inserat gemeldet als Ladentochter. Gleich sagte mir der Bäckermeister, daß er mich heiraten wolle. Ich bin 22 und er hatte einen Sohn, der schon 19 war. Ich habe aber bald gesehen, daß er ein Knauseri war. Deshalb bin ich ab. — Ich habe es mir zwar überlegt, das mit dem Heiraten. Eigentlich hätte ich ihn doch nehmen sollen. Dann hätte ich dem Jungen lieb tun können, der Alte hätte ihn dann vielleicht aus Eifersucht erschossen. Der Junge wäre tot und der Alte im Zuchthaus gewesen. Und ich hätte die Bäckerei und das Auto haben können.»

Für die Wahrheit dieser Erzählung schwöre ich. Mit den besten Grüßen lieber Spalter, Dein treuer Leser

J. H. M.

Lieber J. H. M.!

Das kommt davon, wenn man Schneitzugbekanntschaffen macht und mit holden Blondinen ins Gespräch zu kommen sucht. Dann bekommt man nicht nur Bären, sondern ganze Bäckereien mit Vater und Sohn aufgebunden und glaubt, einen Blick in die Mädchenseele getan zu haben, wo sie am tiefsten ist, und wo der Bäcker neben dem Müller mit dem Mühlstein um den Hals ruht. Und ist sogar noch bereit, die Wahrheit solcher Erzählung zu beschwören! Aber, aber!

Dein gramdurchfurchter

Spalter.

Uslandschwizer

Kribi (Cameroun français).

Liebe Spalter!

I her in Dim mer so liebe Blettli viel vo «Uslandschwizer» rede in letschter Zit, und jedesmol, wenn i das Wort gseh, wo-n-i nid ka verstoh, git's mer e Stich in's Härz. 's got mer grad wie selbem Birli, wo sich überrede loh het, vo-n-eme Schmalspurbähnli in siner Gegend Aktie z'kaufe, und wo dü Kaib derno nid welle het rentiere, het er im Verwaltigsrot gschriebe, er soll doch so guet si und im Lokomotivführer verbiete z'pfiffe.

Wil i ebe dr Nebelspalter fir 's schweizerisch Intelligenzblatt alueg, duet's mer dopplet weh, das ergerlig Wort «Uslandschwizer» vo Der here z'miese. I ha halt allewil gemeint, es gäb numme Schwizer tout court uf der Wält.

Oder will me-n-aigetlig mit dem Wort sage, daß e Schwizer, wo-n-im Usland mues si Brod verdiene, e Schwizer zweiter Kategorie sig, im Gegesatz zue-n-eme Inlandschwizer?

Spalti, Du liebe, gscheidte, tapfere — bitti, hau mer dü Näbel usenander.

Di Verehrer: Ueli.

Liebe-n-Ueli!

Mer hän zwor c haarigi Fraid gha an Dim Brief us Kamerun und e kaibemäßige Stolz, daß Du sogar im finschtere-n-Afrika usebrocht hesch, daß mir 's schweizerisch Intelligenzblatt sin, — aber Di Aversion gege-n-e so-n-e harmlos Wertli wie «Uslandschwizer» versteh-mmer nid, — bim beschte Wille nid. Du duesch däm e ganz letzi Biditig bilege. 's will numme heiße: Schwizer, wo-n-im Usland läbe, grad eso wie «Uslandbriefmargge» haibe will: Briefmargge fir e Brief ins Usland. Aber vo «Schwizer zweiter Kategorie» isch hinde-n-und vorne kai Red bim Wort «Uslandschwizer». Villich isch's d'Sunne, wo-n-in Kamerun e bitzeli Verwirrig under em Schädeldach arichte duet. Aber es luegt ganz gwis kai Mensch e Schwizer in Kamerun fir e mindere Schwizer a im Vergleich mit eme Schwizer z'Bärn, hegschtens fir e-n-intelligentere, wil er bi Zite us däm als wie verruggttere Europa use-n-isch — und dodermit hoff i, Dir der Näbel gschpalte z'ha. Blib gsund und schrieb wieder emol Dim Spalter.

Ihr Schwaben in den Lüften ...

Tit. Nebelspalter!

Hier ein wörtlicher Ausschnitt aus dem Aufsatz einer 6-Klässlerin über das Thema «Ade — auf Wiedersehn!»: «Die ersten Zugvögel, die uns verlassen, sind die Spynen. Sie nehmen schon im Spätsommer Abschied. Anfangs August sammeln sich auch die Drosseln, die Stare, die Lerchen, die Kuckucke und Rotkehlchen. Um das Fest Maria Geburt herum ist auch das Nest unter dem Hausdach leer und verlassen. Auch die Schwaben hat das Sehnen gepackt, das Sehnen nach fremden Ländern. Sie spüren einen solchen Drang in sich, daß sie ihm nicht widerstehen können, — sie müssen dem Instinkt einfach gehorchen.»

Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie diese Sätze verstehen und gebrauchen können.

Hochachtungsvoll

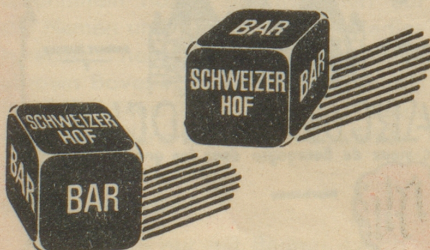
G. G.

Tit. G. G.!

Die Sätze kann ich zwar verstehen, aber nicht gebrauchen. Ich habe nächtelang mit mir gerungen und bin zu der unwiderruflichen Erkenntnis gelangt, daß es sich irgendwo um einen Schreibfehler handeln muß — bei dem Wort «Instinkt» wahrscheinlich.

Hochachtungsvoll

Nebelspalter.



der bequeme Treffpunkt
am Bahnhofplatz Zürich!

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

Leistet treffliche Dienste
bei Magenversäuerung!